

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Erscheinungsbild der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 8 das Gesetz vom 7. Jänner 1913, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend den Bau der Bezirksstraße Saisach-Gereuth nach dem Alternativprojekte über Sopotmühle und Jajele.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Jänner 1913 (Nr. 26) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 9 „Osvěta lidu“ vom 23. Jänner 1913.

Nr. 4 „Východočeský obzor“ vom 23. Jänner 1913.

Nr. 4 „Podkrkonošské rozhledy“ vom 24. Jänner 1913.

Druckdrift: „Soubor prací J. Pachmayera. Písma zločinov“, I. Band: „Zpověď závratných rozkoši večného zotfalství“.

Druckdrift: „Marya Magdalena“.

Nichtamtlicher Teil.

Das Kultusprotektorat Österreich-Ungarns in der Türkei.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Das öffentliche Interesse für das religiöse Protektorat, das Österreich-Ungarn in der Türkei ausübt, ist durch die wichtigen Ereignisse, die sich auf der Balkanhalbinsel abgespielt haben, in großem Maße erhöht worden. Die Bedeutung des Gegenstandes hat auch durch die vom Minister des Äußern, Grafen Berchtold, in der vorjährigen Herbstsession der Delegationen abgegebene Erklärung, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Wahrung des Kultusprotektorates über die katholische Kirche in Albanien unablässige Sorge zuwenden, eine Beleuchtung erfahren. Die nachstehenden Ausführungen über den geschichtlichen Ursprung des Protektorates und die Art der sich aus demselben ergebenden Rechte sind geeignet, eine Grundlage für die Beurteilung der bisher der Öffentlichkeit nur in ungenügender Weise bekannten Angelegenheit zu bieten.

Die römisch-katholischen „Rajah“ waren im türkischen Reiche nach der Eroberung Konstantinopels

durch die Osmanen wenig zahlreich. Nur an der Peripherie des Reiches gab es, und zwar in Albanien und Palästina, größere geschlossene Gruppen römischer Katholiken. Aber auch in diesen Gebieten bildeten diese Gruppen niemals eine Kommunität nach dem Muster der orientalischen Christen, da sie kein gemeinsames Oberhaupt in der Türkei hatten. Wesentlich günstiger war von vornherein die Lage der orthodoxen Griechen, der gregorianischen Armenier und der Juden, bei denen das religiöse Moment mit dem nationalen zusammenfällt und die sich auf türkischem Boden ungehindert zu Kommunitäten vereinigen konnten, deren Chefs von Konstantinopel aus die Leitung der ganzen „Nation“ in Händen hatten. Diese Kommunitäten hatten vom türkischen Staate anerkannte Statuten, ihre Oberhäupter, bezw. deren Organe in der Provinz, trugen neben dem Charakter von geistlichen Würdenträgern auch den von Funktionären und bildeten daher einen integrierenden Bestandteil der Staatsorganisation.

Ganz anders verhielt es sich mit den Katholiken in der Türkei, deren geistliches Oberhaupt außerhalb dieses Landes residiert und deren Gemeinschaft daher als ein nicht autochthones fremdes Gebilde betrachtet wurde. Sie waren immer bloß toleriert und bedurften von jeher in besonderer Weise fremden Schutzes. Unter den europäischen Fürsten waren die Habsburger und die Könige von Frankreich die ersten, welche in Beziehungen zur Türkei traten. Während das Verhältnis Frankreichs zu diesem Staate von Anfang an auf der Grundlage politischer Freundschaft, ja selbst einer Allianz aufgebaut wurde, sahen sich die Habsburger durch fast dreieinhalb Jahrhunderte gezwungen, mit den Türken Kriege zu führen. Die Quelle der Vorrechte unserer Herrscher in türkischen Gebieten sind daher ausschließlich Friedensverträge, die den Abschluß dieser Kämpfe bildeten. Sowohl die Kaiser aus dem Hause Habsburg als die Könige von Frankreich haben ihren Einfluß auf die Türkei nicht bloß für die politischen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Reiche verwertet, sondern eingedenk der Pflichten, die ihnen aus ihrer Stellung als katholische Herrscher erwuchsen, in allen Verträgen mit der Türkei auch die Bedürfnisse der katholischen Kirche im Reiche des Sultans wahrgenommen. Alle von diesen

Herrschern mit dem Sultan abgeschlossenen Verträge enthalten daher auch Bestimmungen zugunsten der Katholiken und ihres Kultus.

Was insbesondere die Bestimmungen über das österreichisch-ungarische Kultusprotektorat betrifft, so nehmen dieselben in dem zwischen Kaiser Matthias und Sultan Ahmed I. abgeschlossenen Friedensvertrage von Wien (1616) ihren Anfang. Dieser Vertrag enthält nebst dem Zugeständnisse der freien Kultusausbübung die Bestimmung, daß den Katholiken und ihren Priestern die Befugnis zum Baue von Kirchen erteilt wird. Der zu Konstantinopel 1681 abgeschlossene Vertrag sichert den katholischen Geistlichen und Mönchen den Schutz der Pforte vor Belästigungen zu. Artikel 13 des Friedensvertrages von Karlowitz (1699) bestätigt die früheren Zugeständnisse, gewährt den katholischen Geistlichen das Recht, ihre Kirchen auszubauen, und enthält außerdem die wichtige Einräumung eines förmlichen Interventionsrechtes zugunsten der katholischen Kirche, indem dem Abgesandten des römischen Kaisers ausdrücklich gestattet wurde, der Pforte seine Aufträge bezüglich der Religion und der christlichen Wallfahrtsorte auseinanderzusetzen und seine Forderungen vor den kaiserlichen Thron zu bringen.

Der hierauf bezügliche, in den Friedensverträgen von Passarowitz (1718), Belgrad (1739) und Sistov (1791) bestätigte Passus lautet:

„Praeterea Serenissimi et Potentissimi Romanorum Imperatoris solemniter ad fulgidam Portam Legato licitum sit commissa sibi circa religionem et loca christianae visitationis in sancta civitate Ierusalem existentia suas ad Imperiale solium afferre.“

Es ist hiebei von Wichtigkeit, daß die Bestimmungen der mit dem Kaiser abgeschlossenen Verträge keine Einschränkungen auf seine Untertanen enthalten, sondern im allgemeinen von der christlichen Religion, ihren Priestern und Anhängern sprechen. Diesen Verträgen zufolge wäre es somit den Habsburgern zugekommen, das Schutzrecht über die katholische Kirche und den katholischen Klerus, sowie über die Katholiken ohne jede lokale oder sonstige Einschränkung in der ganzen Türkei auszuüben; unsere Monarchie hat sich jedoch in der

Fenilleton.

Fasching.

Von L. von Hellwig.

(Nachdruck verboten.)

Dichtes Gewühl herrschte in den weiten Räumen der festlich erleuchteten Edejsäle. Karneval.

Nur gedämpft bringen die Klänge der zum Tanze aufspielenden Zigeunerkapelle in den allgemeinen Trubel. Schwarze Fracks, Dominos, Masken und elegante Abendtoiletten wirbeln wild durcheinander. Jeder Rangunterschied ist aufgehoben. Die Stammgäste, kenneilich an der ungenierten Art, mit der sie sich einen Weg durch die Menge bahnen, um einen günstigen Platz zu erhalten, plaudern schätend mit den Damen, die entweder als alte Bekannte die nicht immer geistvollen Scherze auf die gleiche Art erwidern oder errötend den allzu unternehmungslustigen Herren das Feld räumen. Bürgerliche Paare, die für eine Nacht auch einmal „etwas“ mitmachen wollen, beobachten schüchtern mit großen verwunderten Augen das Leben, das sie bisher nur aus den Romanen kennen. Von Zeit zu Zeit übertönen die wiegenden Töne eines Walzers die modernen Klänge eines Twostep das Stimmengewirr, und die Flammen der Kronleuchter verblenden in dem Nebel, den die Hitze, die Parfums, der Rauch erzeugen.

Plötzlich bringt eine Schar junger Männer, geführt von einem blonden Herkules, in den Saal.

Einen Augenblick sehen sie sich prüfend um, lassen die anwesende Damenwelt Revue passieren, dann — auf ein Zeichen ihres Führers — stürzen sie sich auf eine junge Spanierin, die in einem prachtvollen schwarzen Kostüm einsam an einem Pfeiler lehnt. Ehe sie weiß, was mit ihr geschieht, ist sie von acht nervigen Armen hochgehoben, und jubelnd tönt es durch den Saal: „Hurra, hoch lebe Carmen, die Königin des Karnevals!“

„Aber, meine Herren, ich bitte Sie,“ flüstert die Unbekannte ängstlich, „lassen Sie mich, ich beschwöre Sie . . .“

Doch immer lauter werden die Jubelrufe, immer wilder stürmen die Männer mit ihrer schönen Beute durch den Saal.

„Ich glaube, meine Herren, daß Sie Ihrer Königin nun genügend gehuldigt haben und daß es Ihrer Majestät ebenfalls angenehm sein dürfte, einige Minuten zu ruhen.“

Ein älterer Herr von sehr distinguiertem Aussehen wendete sich mit diesen Worten an den blonden Herkules.

„Sehr richtig, Herr Hofmeister. Ich empfehle Ihnen dringend, über das Wohlbefinden der Königin zu wachen.“

Laut lachend unter tiefen Verbeugungen räumt die lustige Gesellschaft das Feld, und die Spanierin ist mit dem alten Herrn allein.

„Ich weiß gar nicht, mein Herr, wie ich Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit danken soll. Was hätte alles ohne Ihre Dazwischenkunft geschehen können.“

„Durchaus keine Veranlassung, meine Gnädige. Kennen Sie den Anführer dieser rohen Bande?“

„O ja, es war ein Baron Tollwitz.“

„Ich sehe, meine Gnädige, daß Sie auch zur Gesellschaft gehören. Hatte ich vielleicht schon einmal das Vergnügen, Sie zu treffen?“

„Möglich. Sie sind wohl Ausländer, mein Herr?“

„Woraus schließen Sie das, Gnädige?“

„Mit Ihrem bartlosen Gesichte, Ihren feinen, gemessenen Bewegungen ähneln Sie einem Amerikaner.“

„Und wäre Ihnen dies unangenehm?“

„Durchaus nicht — im Gegenteil.“

„Dann dürfte ich vielleicht der Gnädigen für heute meine Begleitung anbieten. Ich bin allein, und wenn Sie gestatten . . .“

„Es wird mir sehr angenehm sein.“

„Ihre Liebenswürdigkeit macht mich in der Tat verlegen. Der Cavalier der schönsten Dame des Abends zu sein . . .“

„Dieses Recht konnte auch nur dem elegantesten Cavalier erteilt werden.“

„Ihr Vertrauen ehrt mich, und ich werde mich bemühen, dessen würdig zu sein . . .“

Drei Uhr morgens in einem fashionablen Nachtrestaurant. Eben haben der alte Herr und die Spanierin ein Souper bestellt, als der Baron Tollwitz in Begleitung einer als Satanella kostümierten jungen Dame den Saal betritt. Lachend, schätend lassen sie sich an dem Nebentisch nieder. (Schluß folgt.)

Ausübung dieses Rechts selbst Grenzen gezogen. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Kultusprotektorat hauptsächlich in jenen Gebieten der Türkei zur Geltung gebracht wurde, welche unserem Territorium am nächsten lagen und wo eine größere Zahl von katholischen Bekenner des Schutzes am meisten bedurfte. In jenen türkischen Gebieten, mit denen eine Verbindung nur auf dem Seewege möglich war, sah die Monarchie, da sie im 17. und 18. Jahrhundert bloß beschränkte maritime Hilfsmittel besaß, von einer direkten Ausübung des Schutzes ab. Dieses Schutzrecht fiel in den genannten Gebieten Frankreich zu, das schon damals im nahen Oriente große politische und kommerzielle Interessen vertrat. Diese geographische Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und des französischen Protektorats wurde durch das Zirkular der „Congregation de propaganda fide“ vom 22. Mai 1888 „Aspera rerum conditio“ anerkannt, welches den Status quo bestätigte und erklärte, daß das französische, beziehungsweise das österreichisch-ungarische Protektorat, überall, wo es in Übung ist, sorgsam aufrechtzuerhalten sei. Daß sowohl das österreichisch-ungarische wie das französische Kultusprotektorat im Laufe der Jahrhunderte an Bedeutung zugenommen hat, ist in erster Linie auf die stete Entwicklung zurückzuführen, welche die katholische Kirche im türkischen Reiche durch hervorragende Betonung des sozialen Moments (Armen- und Krankenpflege sowie Unterricht) erfahren hat.

Die Rechte der in der Türkei lebenden Katholiken, die ihnen durch die Friedensverträge und in späteren Zeiten durch Souveränitätsakte der türkischen Sultane gewährleistet wurden, sind die folgenden: 1.) Freiheit des Religionsbekenntnisses und der Kultusübung für die Bekenner des Katholizismus. 2.) Freiheit der Ausübung der kirchlichen Funktionen und der geistlichen Jurisdiktion für den Klerus. 3.) Das Recht zur Errichtung und Reparatur von Kirchen, religiösen Anstalten und Schulen. 4.) Teilnahme an denjenigen Rechten und Privilegien, welche den nichtmohammedanischen Religionsgenossenschaften im allgemeinen zustehen. (Sicher gehören Zollfreiheit und Steuerfreiheit für Kultusgebäude und Liegenschaften.) 5.) Das Recht, für die kirchlichen Missionen und fremden Klöster je einen Prokurator und Dragoman zu bestellen, die gleich den „Employés privilégiés“ der Konsulate für die Dauer ihrer Funktionen fremden Schutzes teilhaftig sind.

Die österreichisch-ungarische Monarchie ließ es sich stets angelegen sein, die ihr durch das Kultusprotektorat auferlegten moralischen Verpflichtungen in weitestgehendem Maße zu erfüllen, sie war immer bestrebt, die Rechte ihrer katholischen Schutzbefohlenen, insbesondere in Albanien, dem, wie bereits hervorgehoben wurde, einzigen Gebiete der europäischen Türkei, wo römische Katholiken in größeren kompakten Massen ansässig sind, aufs nachdrücklichste zu verteidigen, und sie tat dies auch stets mit

Erfolg. An dem Bestande des Kultusprotektorats hat auch der Artikel LXII des Berliner Vertrages nichts geändert, der das Recht des offiziellen Schutzes sowohl in betreff der Geistlichen, Pilger und Mönche aller Nationalitäten, als auch der von ihnen erhaltenen Wohltätigkeits- und anderen Anstalten den diplomatischen und Konsularvertretern der betreffenden Nation zuerkennt.

Diese Ausführungen lassen erkennen, daß das Kultusprotektorat Österreich-Ungarns in der Türkei in Wahrheit, wie der Minister des Äußern, Graf Berchtold, in der eingangs angeführten Erklärung betonte, ein altherwürdiges Recht ist. Frankreich hält das ihm zustehende religiöse Protektorat im Orient auch heute noch hoch und es leitet daraus Rechte und Pflichten ab; im französischen Volk genießt das Kultusprotektorat solche Popularität, daß sich 1898 ein „Nationalverein“ zu seiner Bewachung und Verteidigung bildete, von dem Papst Leo XIII. sagte, „er möge Frankreich in der Erfüllung einer sechshundertjährigen Aufgabe Beistand leisten“. Wir in Österreich-Ungarn haben nicht weniger Grund, das unsere Herrschern von altersher zustehende Kultusprotektorat als teures und ehrwürdiges Vermächtnis einer großen historischen Vergangenheit hochzuhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß die Situation durch die neuesten Entschlüsse der Balkanstaaten nicht erleichtert worden sei, die Tätigkeit der Mächte, welche trotz der neuerlichen Schwierigkeiten unverändert darauf gerichtet ist, den Frieden herzustellen, sei durch die Kündigung des Waffenstillstandes auf eine äußerst kurze Spanne Zeit eingeschränkt. Die türkische Antwortnote sei in versöhnlichem und den Mächten entgegenkommendem Tone gehalten; keinesfalls komme ein ganz intransigent Standpunkt zum Ausdruck. Wenn deshalb Balkandelegierte von der Unannehmbarkeit der türkischen Vorschläge sprechen, so darf man aus dieser Erklärung vielleicht die Absicht herauslesen, eine Pression auf die Türkei auszuüben, um sie zu weiterer Nachgiebigkeit zu veranlassen; denn man kann nicht annehmen, daß mit dieser sofortigen Ablehnung bezweckt werden sollte, die Türkei zu reizen und in eine unveröhnliche Stimmung zu treiben. Die Möglichkeit des Wiederausbruches der Feindseligkeiten sei allerdings nicht gänzlich ausgeschlossen. Aber selbst in diesem Falle werden, wenn nicht alle Zeichen trügen, die Mächte ruhige Zuschauer des Kampfes bleiben. Die Befürchtungen, es könnten aus Anlaß dieses Kampfes weit gewaltigere Interessengegenstände, als es die der kriegführenden Parteien sind, aneinanderprallen, weichen immer mehr der zuversichtlichen Hoffnung, daß das Konzert der Mächte durch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht gestört werden wird.

Man meldet aus Belgrad: Im Hinblick auf die großen kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben, die im alserbischen Gebiete zu lösen sein werden, erwägt die Regierung den Plan, für dasselbe einen Gouverneur zu bestellen, dem drei erfahrene serbische Staatsmänner als Verwaltungsbeiräte beigeordnet werden sollen. Zum Gouverneur soll Prinz Arsen, zu Beiräten sollen drei ehemalige Ministerpräsidenten oder Minister ernannt werden. Die staatliche Verwaltung soll dort zunächst den Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung angepaßt und erst nach einem mehrjährigen Übergangsstadium durch das in Serbien in Kraft stehende Verwaltungssystem ersetzt werden. Die Regierung wird an die Regelung dieser Angelegenheit erst nach dem Abschlusse des Friedens schreiten.

Im Verlaufe der Verhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien über die Regelung verschiedener Angelegenheiten in den besetzten Gebieten wurde, wie man aus Belgrad meldet, von bulgarischer Seite die Forderung gestellt, daß auf dem Serbien einzuverleibenden Territorium der Türkei die bulgarischen Schulen und Kirchen unberührt bleiben, der Unterricht in den bulgarischen Schulen demnach auch weiter in bulgarischer Sprache erteilt werde und die bulgarischen Kirchen dem bulgarischen Metropolit in Uskub untergestellt bleiben. Die serbische Regierung ist bereit, dieser Forderung zu entsprechen.

Wie aus Bukarest geschrieben wird, betont man in Regierungskreisen, daß die mit Hilfe der Berliner Diskontogesellschaft und v. Bleichröder erfolgte Ausgabe von 150 Millionen Franken Schatzscheinen nicht militärischen Zwecken diene. Für die kürzlich von der Kammer verlangten Militärkredite von 151 Millionen Franken liegt das Geld teils in den Regierungskassen, teils ist es für den beabsichtigten Zweck ausgegeben. Überdies verfügt der Finanzminister über 188 Millionen Franken, mit denen man hofft, allen militärischen Ausgaben der nächsten Zukunft gewachsen zu sein. Mit der neuen Finanzoperation soll eine neue Reserve an Gold geschaffen werden, da der Finanzkrise — die heute in Rumänien ungeschwächt weiterbesteht — nur durch Beschaffung neuer Varmittel abgeholfen werden kann.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Sieg der Brünetten.) Wissenschaft und Handwerk erklären übereinstimmend, daß die Brünetten einen glänzenden Sieg über die Blondinen davongetragen haben. Von einem Siege könnte man freilich eigentlich nur dann reden, wenn vorher von einem Kampfe die Rede war, was nicht der Fall ist, aber die Beobachtungen der Ärzte und der Haar-künstler stimmen darin überein, daß in Paris der Typus der Blondine im Aussterben begriffen sei, und daß statt dessen die Brünetten die Herrschaft an sich gerissen hätten. Die Friseure können sich hierüber wohl ein Urteil erlauben. Wenn, wie sie behaupten, niemand mehr ihre verschiedenen Haar-

mit Krachen hinter sich zu; der andere aber sank wie gebrochen in einen Sessel und fing an bitterlich zu weinen.

6. Kapitel.

Malerisch hingegossen, eine prachtvolle Pelzboa um den schönen Nacken, so saß die liebreizende Tochter des Obersten von der Traun und hielt in derselben Pose aus, die sie schon seit einer Stunde inne hatte.

Nah dem Fenster hatte Otto seine Staffelei postiert und hob alle Augenblicke den Kopf, um einen mustern den Blick auf sein Modell zu werfen. In einem hohen Lehnstuhl vergraben ruhte die Frau des Hauses, einen Roman in der Hand, ab und zu schläfrig die Seiten umblättern. Eine magere Dame mit hartem, knochigem Gesicht, dem eine etwas spitzige Nase und ein zusammengekniffener Mund ein hochmütiges Ansehen gaben. Man sah es ihr eigentlich gar nicht an, daß unter der scheinbar kalten, unnahbaren Außenseite ein warmes Herz verborgen sein könnte. Und doch mußte dies der Fall sein; wurde sie doch in ihren Bekanntenkreisen nicht anders tituliert, als mit dem spöttischen Spitznamen „Friedensengel“, weil es ihr als die vornehmste Aufgabe erschien, überall Frieden zu stiften und auch die entzweiten Parteien wieder zu einigen. Auch ihre Ehe war in den langen dreißig Jahren, die seit ihrem Hochzeitstag verflossen waren, immer musterhaft gewesen, was in früheren Jahren sicher keine Kleinigkeit gewesen sein mochte: denn Oberst von der Traun galt in seinem Regiment als der größte Windhund und hatte es binnen kurzer Zeit fertig gebracht, das ziemlich große Vermögen, das ihm seine Eltern zurückgelassen, klein zu kriegen. Später mußte auch das seiner Gattin daran glauben, und nur ein glücklicher Zufall in Gestalt eines entfernten Onkels hatte ihn vom völligen Ruin gerettet. Der war aber, als er für immer die Erde verlassen

mußte, klüger gewesen, denn er hatte dem Neffen nur die Nutznießung überlassen, während das Vermögen erst nach seinem Tode an dessen Nachkommen fiel. Trotz alledem liebte Frau von der Traun den lebenswürdigen Schwerenöter von Ehegemahl, der sich mit der Zeit in einen brummigen Zsegrim verwandelt hatte, und sie hatte es stets für ihre heilige Pflicht gehalten, die Wünsche ihres Gatten in jeder Hinsicht zu respektieren. Und da er vor einiger Zeit ganz beiläufig geäußert hatte, daß er zu gern ein Bild seiner Einzigen besitzen möchte, war sie flugs mit dem aufgehenden Stern am Himmel der Kunst, dem Porträtmaler Otto Ranzenberg, in Verbindung getreten, wobei sein alter freiherrlicher Name nicht die kleinste Triebfeder zu ihrem Entschlusse gebildet hatte.

Seit zwei Jahren von saß Otto Ranzenberg vor seiner Staffelei und bemühte sich, trotzdem er nicht besonders aufgelegt war und an ganz andere Dinge dachte als an seine Kunst, das liebliche Konterfei Hilbes auf seine Leinwand zu zaubern. Er war von Kopf bis zu Fuß schwarz gekleidet und trug einen Trauerflor um den Arm. Wie die meisten seiner Kollegen, suchte auch er, seinem reizenden Modell die Aufgabe zu erleichtern, indem er alles Mögliche erzählte, was Hilbe interessieren konnte; von dem Leben und Treiben der Künstler, von den ungemeinen Anstrengungen der Künstlerinnen, es ihren Kollegen gleichzutun, von der Modellhölle mit ihren merkwürdigen Originalen und verkrachten Existenzen, unter denen es manche gab, die schon bessere Zeiten gesehen hatten und für die nun das Modellstehen der einzige Rettungsanker war, um sich vor völligem Untergang im Strudel des Lebens zu retten. Aber diese Geschichten hatte er bald seine eigenen Gedanken vergessen, so daß sein anfänglicher Trübsinn einer stillen Heiterkeit wich. (Fortsetzung folgt.)

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bist du nun fertig?“ fragte ihn mit eisiger Ruhe der Bruder, als er innehielt.

„Ja, das war alles.“

„Nun, so laß dir sagen und sag's deiner ganzen Sippschaft,“ schrie jetzt der Maler los, sein Kopf war ganz rot geworden — „daß ich über eure netten Bedingungen nur lachen kann! Ihr wollt mir drohen? Ihr? Mit welchem Recht? Weil ihr auf den Verdacht pocht, den Ihr selbst gegen mich angeregt habt! Nun denn, ich erwarte ohne Furcht eure Beweise, und ich behaupte schon jetzt: Ihr könnt mir nicht das Geringste nachweisen! Mich aus der Stadt verbannen, in der ich geboren und aufgewachsen bin, in der ich meine ersten Erfolge errungen habe — das ist eine Unverschämtheit, die nur in dem Hirn eines Ranzenberg jun. entstehen kann.“

„Adieu,“ sagte der andere und drehte sich um, dem Ausgange zu, „ich habe es mit dir gut gemeint, ich kam hier in höherem Auftrage her und habe nicht nötig, mich noch obendrein für meine Gutmütigkeit beleidigen zu lassen. Aber das will ich dir nur zum Abschied noch sagen: Du wirst es bitter bereuen, nicht auf meine wohl-gemeinten Vorschläge eingegangen zu sein. Merke dir das! Schon binnen vierzehn Tagen wollen wir uns wieder sprechen! Aber dann gibt es kein Zurück mehr für dich! Lebe wohl!“

„Lebe wohl, und ich hoffe, dir nicht so bald wieder zu begegnen, sonst könnte ich nicht mehr Herr meiner selbst bleiben, und dann wehe dir und wehe den anderen!“

Schon war Baron Hans hinaus und warf die Tür

wässer zum Hellerfärben des Haares kauft, wird es wohl richtig sein, daß der Geschmack der Mode gegenwärtig braunes Haar oder kohlschwarze Rabenlocken vorzieht. In den Pariser Theatern kann man Beobachtungen machen, die sich mit denen der Fachleute decken: die Blondinen unter den Frauen sind wirklich selten geworden. Ehemals waren sie so zahlreich, daß es fast ein Dutzend bekannte Nuancen der hellen Farbe gab, rötliche, weizenfarbene, aschblonde, tizianrote, „mondscheinfarbene“ und „Maryland“. Maryland war übrigens ein Blond, das seinen Namen der bekannten französischen Tabaksorte verdankt. Die Liebhaber blonder Köpfe sind nun einigermaßen betrübt darüber, daß ihnen der Anblick zahlreicher Blondinen wenigstens auf einige Zeit nicht vergönnt sein wird. Allein sie rechnen darauf, daß dem Sieg der Brünetten über kurz oder lang eine Rückkehr zum blonden Typus folgen wird, daß die, die sich jetzt dunkel färben, später wieder ihr natürliches Blond tragen werden und daß auch die von Natur Dunklen sich wieder zu den Entfärbungsmitteln bekehren werden. Sie verlassen sich hierbei auf Aurelien Scholl, der vor einigen fünfzig Jahren den Ausspruch getan hat: „Den Männern des grauen Nordens hat Gott die Blondinen gegeben, damit sie ihnen die fehlende Sonne ersetzen.“

— **(Ein neuer Beruf)** ist in Berlin aufgekommen: In einem dortigen Blatte liest man das folgende Inserat: „Achtung! Zum Füllen eines vornehmen Weinrestaurants werden elegant gekleidete Paare gegen Vergütung gesucht. Diskretion Ehrenfache. Antwort mit Adresse unter ... Postamt 9.“ Für „Elegants“ mit entsprechendem Anhang öffnet sich hier ein fruchtbares Feld mit nahrhafter Betätigung.

— **(Der Zeuge auf der Schöffensbank.)** Eine ergötzliche Verwechslung verursachte, wie man der „Frankfurter Ztg.“ berichtet, am Donnerstag vor einem deutschen Schöffengericht ein arges Durcheinander. Es war kurz nach 9 Uhr und noch immer fehlte einer der Schöffen. Der Gerichtsdienner wird fortgeschickt, einen Hilsschöffen zu holen. Da naht ein Mann in Eilschritt und stürzt beinahe atemlos über die Schwelle. „Na, da sind Sie ja endlich,“ empfängt ihn erleichtert der Gerichtsbote, „niz wie nei, wir warten schon lange.“ Flugs wird der Gefommene vereidigt und nimmt Platz an der Gerichtstafel. — Vier Fälle sind erledigt, der fünfte ist an der Reihe. Als Zeuge wird u. a. aufgerufen Heinrich Eppe aus Brühl. „Hier!“ ruft einer der Schöffen. Erstauens allerseits, aber das Rätsel ist rasch gelöst: Der Gerichtsdienner hatte in der Eile vergessen, nach dem Namen des Mannes zu fragen und dieser hatte es unterlassen, gegen seine Verwendung als Schöffe zu protestieren. So kam es, daß das Schöffengericht mit den ersten vier Fällen die Arbeit noch einmal hat; denn die Urteile sind natürlich ungültig.

— **(Eine originelle Lösung der Dienstbotenfrage)** hat eine Frau Louis L., die Frau eines reichen Steinmeisters aus St. Louis im Staate Missouri, gefunden. Sie ist die glückliche Mutter von neun Söhnen und ein jeder ihrer dienstbaren Geister wird beim Antritte davon unterrichtet, daß nach fünfjähriger unbescholtener Führung eine jede ihrer Angestellten das Recht haben sollte, einen ihrer Söhne zu heiraten. Drei ihrer Söhne sind bereits mit früheren Dienst- oder Stubenmädchen ihrer Mutter verheiratet und Mrs. L. glaubt, daß die übrigen sechs gleichfalls nicht aus der Art schlagen werden. Natürlich müssen die Mädchen, die engagiert werden, außer allen häuslichen Tugenden auch etwas Schönheit besitzen. Keiner der drei verheirateten Söhne hat bisher seine Wahl bereut und ihre Mutter ist nie ohne Dienstboten gewesen.

— **(Das Privattheater der Millionärin.)** Aus Newyork wird berichtet: Frau Philip Lydig, deren Ehrgeiz es ist, in der Schar der Newyorker „Bierhundert“ eine führende Stellung zu erobern, hat eine neue Art geselliger Unterhaltung in Szene gesetzt, indem sie in ihrem Newyorker Heim eine regelrechte große Theateraufführung veranstaltete, die zugleich eine amerikanische Uraufführung darstellte. Das Stück, das im Hause der Frau Lydig seine Premiere erlebte, ist von Miß Lounsbury verfaßt und führt den Titel „Judith“. Die Handlung deckt sich mit der bekannten Geschichte aus der Bibel, in der Judith das belagerte Betulien durch die Überlistung und Ermordung des Holofernes rettet. Die Hauptrollen wurden von der Pariser Schauspielerin Mme. Norzka vom Odeon-Theater und von Edouard Denaz, dem früheren Partner Sarah Bernhards, freiert; die beiden Künstler waren eigens für diese Aufführung von Paris nach Newyork gekommen und ihrer Reise gingen umfassende englische Sprachstudien voraus, da die Aufführung in englischer

Sprache stattfand. Frau Lydig hatte ihren prächtigen Ballsaal zu einem regelrechten Theaterraum umgebaut und eigens für diese Vorstellung orientalistisch ausstatten lassen. Die erlebte Gesellschaft, in der man die bekanntesten Salongrößen der Fünft-ten Avenue sah, wurde besonders überrascht durch die Musik, die hin und wieder ertönte und bald aus der Nähe, bald aus der Ferne zu kommen schien. Man hatte zu diesem Zwecke Klaviere, Orgel- und Flötenspieler in allen Räumen des Hauses aufgestellt, so daß die Musik bald aus dem Keller heraufsteigen, bald vom Dache herniederzuschweben schien. Ein Sklavennädchen wurde von Ruth Sant Denis gespielt, die auf dem Parkett des Ballsaales, also inmitten der Zuschauer, tanzte, um die auf der Bühne zuschauenden Judith und Holofernes zu unterhalten. Die Klagegesänge der Kinder Israels erklangen hinter einem kunstvoll geflochtenen Vorhang von Rosen und Blumen.

— **(Eine Hochzeitsgesellschaft von Abnormitäten.)** Kürzlich wurde in Newyork eine Hochzeit gefeiert, die sich aus recht wunderbaren Hochzeitsgästen zusammensetzte. Eine auserlesene Gesellschaft, internationale „Berühmtheiten“, hatte sich da zusammengefunden. Der Bräutigam war ein Deutscher, der sich mehrere Jahre auf den Eilanden des Stillen Ozeans aufhielt und dann bei einem Stamme von Südpazifikanern lange Zeit gewohnt hatte. Er ließ sich dort tätowieren und tritt jetzt in Schaubuden auf, wo er seinen Körper bewundern läßt. Seine Braut war eine Spanierin, die 26jährige Terefta Gomez, die sich eines langen schwarzen Bartes erfreut, und tritt ebenfalls als „Künstlerin“ auf oder läßt sich als „Schaustück“ zeigen. Die Gäste waren: ein „starker Mann“, zwei Akrobaten, eine Feuerfresserin, ein dänisches Zwillingsspaar, das zwölf Finger und ebensoviel Zehen aufzuweisen hat, die dickste Frau der Welt, die 360 Pfund wiegt, ein siebenbürgischer Zwerg und eine russische Riesin. Die Feier verlief sehr harmonisch und das glückliche, neuvermählte Ehepaar wird nun der staunenden Welt seine „Künste“ gemeinsam vor Augen führen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— **(Fremder Orden.)** Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Forst- und Domäneninspektor Heinrich Edler von Schollmayer-Lichtenberg in Schneeberg das Kommandeurkreuz des königlich niederländischen Hausordens von Oranien annehmen und tragen dürfe.

— **(Auszeichnung.)** Seine Majestät der Kaiser hat dem Wachtmeister Josef Furca des Landes-Gendarmeriekommandos in Laibach in Anerkennung vieljähriger, sehr ersprießlicher Dienstleistung das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— **(Die Zehnkrone vom Jahre 1910.)** Die Österreichisch-Ungarische Bank teilt mit, daß die Zehnkrone vom ersten Form mit dem Datum vom 31. März 1900 nach dem 28. Februar 1913 wieder eingelöst noch eingewechselt werden.

— **(Trauung.)** In Velbes fand am 1. d. M. die Trauung des Herrn Otto Kette, k. k. Landesregierungsassistenten in Stein, mit Fräulein Marie Triller aus Laibach statt.

— **(Urania-Studienreise.)** Das unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef stehende Volksbildungsinstitut „Wiener Urania“, das im Vorjahre eine Studienreise nach Ober-Ägypten mit glänzendem Erfolge veranstaltete, unternimmt in der Zeit vom 14. März bis 14. April d. J. unter wissenschaftlicher Leitung zweier Fachgelehrten seine zweite Studienreise, wobei die Sehenswürdigkeiten von Patras, Palermo, Algier, Gibraltar, Granada, Sevilla, Cordoba, Madrid, Toledo, Escorial, Biarritz, Lourdes, Marseille und Nizza besichtigt werden. Prospekte und Auskünfte sind bei der „Wiener Urania“ (Abteilung: Urania-Reisen), Wien, 1. Bez., Alpernplatz, erhältlich.

— **(Aus dem Magistratsgremium.)** In der jüngsten Gremialsitzung des Laibacher Stadtmagistrates wurde dem Plakateur Franz Perdan die Aufstellung von zehn eisernen Kiosken zur Aufführung von Plakaten bewilligt, und zwar in der Sternallee, zwischen dem Gerberschen und dem Krejsischen Hause, auf dem Bodnitzplatz, dem Kaiser Josef-Platz, an der Kesselstraße, Franz Josef-Straße, auf dem Burgplatz, auf dem Platz vor dem Justizpalais und in der Wolfsgasse. Dem Plakateur Peter Mateli wurde die Aufstellung von Kiosken an der Bleiweißstraße sowie an der Maria Theresiastraße bewilligt. Bädermeister Schrey beabsichtigt in der Bahnhofsgasse auf dem ehemals Kusarschen Besitze eine Verkaufsstelle für Brot und Milch zu errichten. Das Gremium erteilte hiezu im Prinzip die Genehmigung.

Der Fischfang im Tivoliteiche wurde auf die Dauer von zehn Jahren dem Stadtgärtner Sejnec gegen einen jährlichen Pachtzins von 30 K überlassen. Die Prazakgasse wird bei der Ausmündung in die Bahnhofsgasse demnächst die erforderliche Regulierung erfahren.

— **(Die Lehrerdienstpragmatik.)** Die Regierung ließ den Mitgliedern der parlamentarischen Spezialkommission den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Dienstverhältnis der Lehrerschaft an staatlichen mittleren und niederen Unterrichtsanstalten (Lehrerdienstpragmatik) zukommen. Die Vorlage bildet eine Ergänzung der allgemeinen Dienstpragmatik für Staatsbeamte und faßt unter Lehrer im Sinne des Gesetzes ohne Unterschied des Geschlechtes folgende Kategorien von Lehrpersonen an mittleren und niederen staatlichen Lehranstalten zusammen: 1.) wirkliche Lehrer (Professoren, Direktoren und Vorstände), 2.) provisorische Lehrer, 3.) Supplenten und Assistenten. Bezüglich der Anstellung gelten die allgemeinen Bestimmungen für Staatsbeamte. Die Bestimmungen über das Probejahr wurden aufgehoben. Supplenten und Assistenten werden stets auf die Dauer des Bedarfes, mindestens aber bis zum Ende des laufenden Semesters angestellt. Assistenten an gewerblichen Lehranstalten werden in der Regel auf zwei, ausnahmsweise auf drei Jahre angestellt. Während der ersten zwei Dienstjahre kann der Supplent entlassen werden, wenn er die Eignung zur Ernennung nicht besitzt, nach Ablauf von zwei Jahren nur im Disziplinarwege. Über die Lehrer wie über die Supplenten und Assistenten werden fortlaufende Qualifikationstabellen geführt. Auch Neuerungen enthält das Gesetz, zum Beispiel über das Verhalten (Paragraph 25), der lautet: Der Lehrer hat in und außer der Schule oder dem Amte sein Standesangehen zu wahren, sich stets im Einklange mit den Anforderungen der Disziplin zu verhalten und alles zu vermeiden, was die Achtung und das Vertrauen schwächen oder die Interessen der Schule gefährden könnte. Pflichtverletzungen ziehen disziplinare Verfolgung nach sich. Es gibt Ordnungsstrafen (Verwarnung und Geldbußen bis zu hundert Kronen), ferner Disziplinarstrafen (Verweis, Ausschluss von der Gehalts- und Remunerationserhöhung, Minderung des Gehaltes, Veretzung in den Ruhestand mit geminderter Pension und Entlassung).

— **(Wahl der Gemeindevertreter in den Bezirkschulrat in Krainburg.)** Gewählt wurden: für den Gerichtsbezirk Krainburg: Blasius Zabret, Gemeindevorsteher und Besitzer in Predassell, zum Mitgliede und Anton Koritnik, Gemeindevorsteher und Besitzer in Zirklach, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Neumarkt: Johann Potokar, Pfarrer in Neumarkt, zum Mitgliede und Josef Ahacic, Besitzer in Stenien, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Bischoflach: Matthias Mraf, Dechant in Mtlach, zum Mitgliede und Franz Uršic, Gemeindevorsteher und Besitzer in Trata, zu dessen Stellvertreter.

— **(Wahl der Gemeindevertreter in den Bezirkschulrat in Adelsberg.)** Gewählt wurde: für den Gerichtsbezirk Wippach Anton Uršic, Gemeindevorsteher und Besitzer in St. Beit, zum Mitgliede und Gustav Koller, Pfarrer in Podraga, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Jhr.-Feistritz: Dr. Johann Cv. Krzisnik, Pfarrdechant in Dornegg, zum Mitgliede, und August Regar, Gastwirt in Jhr.-Feistritz, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Senoetsch: Franz Garzaroli Edler von Thurnlad, Gemeindevorsteher und Besitzer in Senoetsch, zum Mitgliede und Philipp Kavcic, Gemeindevorsteher und Besitzer in Hrenoviz, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Adelsberg: Franz Arko, Besitzer in Adelsberg, zum Mitgliede und Franz Deklava, k. k. Postmeister in Slavina, zu dessen Stellvertreter.

— **(Der Verein der Hausbesitzer in Laibach)** hielt, wie bereits gemeldet, am 31. v. M. im Hotel „Union“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wie wir dem vom Vereinsobmann, Herrn Dr. Max Piric, erstatteten Jahresberichte entnehmen, hielt der Ausschuss im abgelaufenen Jahre fünf Sitzungen ab, wobei auf die Wahrung der Interessen der Hausbesitzer überhaupt, nicht bloß jener der Vereinsmitglieder, Gewicht gelegt wurde. Die Tätigkeit des Vereines konzentriert sich hauptsächlich auf die Vereinstanzlei, wo Hausbesitzer und deren Vertreter in jeder Hinsicht die erforderlichen Informationen erhalten. Für Vereinsmitglieder wird dort auch die Vermietung von Wohnungen vermittelt. Die Nachfrage betrifft hauptsächlich kleinere Wohnungen im Zentrum der Stadt, während bessere Wohnungen an der Peripherie nicht leicht abgegeben werden. Die

Vereinsleitung intervenierte im abgelaufenen Jahre beim Bürgermeister Dr. Tavčar gegen die vom Gemeinderate beschlossene Aktion für Errichtung von Kleinwohnungen und verwies darauf, daß in Laibach von einem Wohnungsmangel nicht gesprochen werden könne, da sogar zahlreiche Wohnungen, namentlich in älteren Häusern, leer stehen. Sichtlich der Ermäßigung der Hauszinssteuer wandte sich der Verein an den Reichsratsabgeordneten Dr. Ravnihar mit dem Ersuchen, die bezügliche Aktion nach Kräften zu fördern. Der Vereinsausschuß befaßte sich auch mit der Frage der vom Laibacher Gemeinderate beschlossenen Einhebung der Kanalbenutzungsgebühr für jene Hausbesitzer, deren Häuser an das städtische Kanalnetz angeschlossen sind. Es sei natürlich, daß die Gebühr auf die Mieter überwältigt werden müßte. Die Gebühr selbst wäre in Form einer besonderen Mietzinsauflage einzuhoben, da sonst noch eine Erhöhung der Hauszinssteuer sowie die Berechnung der entfallenden Landes- und Gemeindeumlage unvermeidlich wäre. Gegen den diesbezüglichen Beschluß des Gemeinderates sei übrigens vom Vereine beim krainischen Landesausschuß Einspruch erhoben worden. Die Anzahl der Vereinsmitglieder hat im Vorjahre einen mäßigen Zuwachs erhalten und beläuft sich nunmehr auf 261. Die Einnahmen bezifferten sich auf 1511 K 70 h, die Ausgaben auf 1436 K 46 h, es ergab sich somit ein Überschuß von 75 K 24 h. Der Vereinsobmann gab schließlich dem Bedauern Ausdruck, daß der Verein, der sich von nationalen und Parteikämpfen vollkommen fern hält, in den Reihen der Hausbesitzer nicht die nötige Beachtung finde und dessen Tätigkeit um die Interessen der Hausbesitzer nicht gebührend gewürdigt werde. Den Vereinsfunktionären wurde für ihre erspriessliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Die Mitgliederbeiträge wurden auch für das kommende Jahr in der bisherigen Höhe (2, resp. 4 und 6 K, je nach der Größe der Häuser) festgesetzt. Maurermeister Herr J. Dgrin verwies in einer längeren Erörterung auf die Mängel der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach und beantragte eine Resolution, wonach der Gemeinderat ersucht wird, ehestens eine moderne Bauordnung zu beschließen. Die Resolution wurde angenommen, desgleichen eine vom Obmannstellvertreter Dr. Gregorič beantragte Entschließung, betreffend die primitive Rechtschaffenheit und die Straßenreinigung in Laibach. Schließlich wurde von der Versammlung dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Vereinskasse aus der Herrengasse in eine frequentere Straße verlegt werde.

— (Jägerball.) Der am Samstag abends in den oberen Lokalitäten des „Narodni dom“ vom Vereine „Slov. lovsko društvo“ veranstaltete Jägerball hat die Erwartungen, die man ihm als einer der schönsten und größten Faschingsveranstaltungen der heurigen Saison entgegengebracht hatte, in glänzender Weise erfüllt. Der Besuch war überaus groß und füllte den Ballsaal samt den zahlreichen Nebenlokalitäten mit Tänzern und Freunden des beliebten Sportvereines bis aufs letzte Plätzchen. Das Foyer und das Vestibül, insbesondere aber der Ballsaal wiesen stilvolle Dekorationen in Blattplanzenschmuck, ausgestopften Falken, prächtigen Auerhähnen und vielen anderen Vertretern der Vogeltierwelt auf, auf der Stirnseite des Hauptsaales aber erhob sich glänzendweiß ein kunstvoll ausgearbeiteter Platorog, trohigen Berggipfeln zutrebend. Sämtliche Saalwände waren überdies mit prächtigen orientalischen Teppichen geschmückt, welche die hiesige Expeditionsfirma „Valtan“ der Veranstaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. In den Nebensälen waren 8 reichausgeschmückte Pavillons — darunter der Champagnerpavillon mit besonderen Dekorations- und Beleuchtungseffekten — etabliert und vermittelten den animierten Verkehr der buntwogenden Menge der Erfrischung suchenden Tänzer und sonstigen Festbesucher. Da der Reingewinn der Veranstaltung dem „Grünen Kreuze“ zur Unterstützung dürftiger Witwen und Waisen von Jägern zufließen soll, hatte die Elite der slowenischen Damengesellschaft in edelsinniger Weise ihre persönliche Betätigung in den einzelnen Pavillons zugefagt. Im Blumenpavillon besorgten die Geschäfte die Damen Frau Pintar und Tekavčič, Fräulein Dora Reil, Fräulein Julie Volk aus Velbes, die beiden Fräulein Tekavčič und Veršec, Fräulein Koblar und Fräulein Soos, im Champagnerpavillon die Frauen Alma Urbanč, Leonie Dr. Souvan, Dr. Brtačnik, Julie v. Bleiweis, Jelka Dr. Bretl, Dr. Bončina, ferner die Fräulein Lea Levec, Infa Soman, Pipa Tavčar und Graß, im Weinpavillon Frau Franke und die Fräulein Vida Šof aus Krainburg, Erna und Ida Toplikar, Ogorevc, Pospisil, Ida

Ogorelec und Vida Šoflić. Im speziellen Weinpavillon der Frau Dr. Tavčar verjahren die Arbeit die Damen Frau Trstenjak und die Fräulein Sič, Blaža und Anica Miš, Drožen, Bonac, Veran, Graß, Zorc und Ivanka Ševčik, im Delikatessenpavillon die Frauen Herren, Pfeifer und Rugar und die Fräulein Franica von Kapus aus Steinbüchl, Rosa Božič, Anica Munda, Melitta Rogelj, Emma Rožič und Martina Ferlič aus Rudolfswert. Im Kaffee- und Weinpavillon waren in Tätigkeit die Frauen Regierungsrat u. Direktor Subic, Ravnihar, Prof. Reissner, Dr. Rus, die beiden Fräulein Stare aus Gerlachstein, Fräulein Babukovec, Iva und Marga Šeuef, Jožica, Maria und Anica Chrobat aus Krainburg, Lenček, Fabian, Grovatin und Rič, in der Konditorei Frau Dr. Bežek und die Fräulein Vladimira Bežek, Emma Batolovič aus Agram, Marta Čretnik und Milka Kovalej. Im Bouteillenspavillon waren beschäftigt Frau Šterk und Zimmermann, die Fräulein Drešek, Parma, Zdesar und Kopal aus Oberlaibach, endlich im Weinpavillon die Damen Frau Ružička, die Fräulein Jada Ružička, Behani, Vidic, Babukovec, Siti, Käthe Florian, Turk und Danica Starovasić. Die Beteiligung an den Tänzen war eine durchwegs imposante, die Quadrillen wurden von mehr als 150 Paaren getanzt. Prächtige Toiletten wetteiferten mit schneidigen Jäger-, Touristen- und Nationalkostümen und verliehen dem farbenbunten Ensemble ein lebhaftes Kolorit. Die Ballmusik besorgte zur besten Zufriedenheit das Orchester der Slov. Philharmonie, Aufsehen erregten die Darbietungen der Jagdsfanfarenbläser (Herren Šover, Dolinar u. Fryda) und vieles Interesse die „Laibacher Schrammeln“ im kleinen Saale. — Die Ferlach-Waffenfabrik hatte dem „Grünen Kreuze“ eine Doppelbüchse im Werte von 100 K zum Geschenke gemacht, die mit 1000 Verlosungsscheinen zu 40 h zur Verlosung gelangte. Am Witternacht wurde durch die jüngste Mitarbeiterin des Champagnerpavillons Fräulein Pipa Tavčar die Nr. 558 gezogen, die jedoch unter den nichtverkauften Nummern figurierte, weshalb die Büchse bei einer nächsten Veranstaltung abermals zur Versteigerung gelangt. Der Erlös aus den Verlosungsscheinen fließt dem „Grünen Kreuze“ zu. — Mit Rücksicht auf den Todesfall im Allerhöchsten Kaiserhause haben ihr persönliches Erscheinen entschuldigt: die geladenen Gäste Seine Erzählende Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Chorinský, Erzelenz Divisionär Kusmanek, Oberst Weber und das k. k. Landwehrkommando Nr. 27. Mit ihrer Anwesenheit beehrten die Veranstaltung u. a. die Herren Bürgermeister Dr. Tavčar, Landesausschuß Dr. Triller, Landtagsabgeordneter Hr. Novak, Reichsratsabgeordneter Dr. Ravnihar, Prof. Reissner, Oberdirektor Dr. Bertot von der Laibacher Kreditbank, Direktor der Kmetzka posojilnica Dr. Kersnik, Bankdirektor Tosti, Prokurist der Kreditanstalt Sargl und Bahamtsdirektor Bessel. — Der Veranstaltung wird in den Annalen des Vereines ein ehrenvolles Andenken gewahrt bleiben und es ist namentlich mit Rücksicht auf den edlen Zweck zu begrüßen, daß neben dem moralischen auch der materielle Erfolg nicht ausgeblieben ist.

— (Der große Faschingskorsos des Gesangsvereines „Slavec“) gestaltete sich gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ zu einer überaus animierten Veranstaltung großen Stiles. Die geschmackvollen Dekorationen trugen zur Hebung des buntpittoresken Karnevalsbildes wesentlich bei und verkörperten — insbesondere die überlebendigen Karnevalsfiguren — originellen Humor. Der Besuch war ausgezeichnet, man zählte über 260 Masken der verschiedensten Art, die in drollig-buntem Gewirr miteinander zu wetteifern schienen. Sie taten ihr Bestes, Clown und Böh, Trachtenvertreter und Rittersmann, Zigeuner und Page, Jockey und Mephisto. Originell wirkten die zahlreichen „Jungtürken“, die jetzt ebenfalls sehr wichtigen Diplomaten, eine Perle, ein Arcoplan, dann Max und Moritz und eine gegen Mitternacht aufgezogene Bauernmusikapelle. Die Beteiligung an den Tänzen war eine steigend animierte. Die erste Quadrille wurde von 150 Paaren, die zweite von 224 Paaren getanzt; an der Beseda nahmen 42 Karrees teil. Die Musik besorgte in unermüdlicher Weise das Orchester der Slowenischen Philharmonie. Die Veranstaltung ließ Tänzer und Zuschauer vollends auf ihre Rechnung kommen und war von echter Faschingslaune getragen.

— (Der hiesige katholische Gesellenverein) veranstaltete gestern abends um 6 Uhr in seinen Vereinslokalitäten eine Unterhaltung, deren Programm Gesangsproduktionen, eine komische Szene, eine Ansprache an die Jugend sowie die Aufführung einer Posse mit Gesang „Beseli postopaci“ und eines zweiaktigen Lustspiels „Novi fuhar“ bildeten. Die Gesangsbarbietungen mit Tenorsolo des Herrn Bajde bewiesen fleißige Schu-

lung, weshalb auch dem Erfolge durch reichlichen Beifall nachdrückliche Anerkennung verliehen wurde. Besonders gefielen auch die gelungenen Coupleteinlagen, von Herrn J. Žozar wirkungsvoll vorgebracht. Herr Dr. Josef Jerše hielt eine ethische, von humorvollem Schmutz getragene Rede, welche die Familie und deren Einfluß auf die Jugendberziehung zum Gegenstande hatte. Bei der dramatischen Darstellung auf der Vereinsbühne taten sich besonders die Darsteller Jv. Peterlin, K. Brancić und August Jelovčič hervor. Das zahlreiche Publikum quittierte ihre Leistungen mit nachhaltigem Beifall.

— (Der Jägerverein „Slov. lovsko društvo“) hielt gestern um 2 Uhr nachmittags im Glasalon der hiesigen Südbahn-Restaurations seine diesjährige ordentliche Generalversammlung bei reger Beteiligung der zum Teile auch von auswärts erschienenen Vereinsmitglieder ab. Der Vereinspräsident Herr Advokat Dr. Lovrenčič gedachte nach kurzer Begrüßungsansprache der im abgelaufenen Vereinsjahre mit dem Tode abgegangenen Mitglieder (der Herren Kunstelj, Rudeš, Zvan, Dr. Neuberger in Laas, Verič und Kocjančič), wobei sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauerkundgebung und Ehrung der Verstorbenen von den Sigen erhoben. Der Vorsitzende besprach sodann die humanitären Zwecke des „Grünen Kreuzes“, eines Wohlfahrtsinstitutes zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen nach Jägern, und bemerkte, daß der Verein die auf Konto dieses Institutes fließenden Spenden in seinen Büchern separat und besonders verrechnen werde. Der Verein zählt über 700 Mitglieder und hat im abgelaufenen Geschäftsjahre den Beitritt zweier neuer gründender Mitglieder zu verzeichnen. Laut Darlegungen des Rechnungsführers und Kassiers, Herrn Martinc, hatte der Verein im abgelaufenen Gebarungsjahre 4906 K 09 h Gesamteinnahmen, denen 4483 K 75 h an Gesamtausgaben gegenüberstehen. Als Kassenbarthschaft mit Ende 1912 ergibt sich ein Betrag von 540 K 56 h. Der Geldverkehr betrug im Rechnungsjahre 9531 K 06 h. Den Ausführungen des Ökonomen, Herrn Finanzrates Dr. Ponebšek, gemäß stand dem Vereine eine stattliche Anzahl von austauschweise bezogenen Fachzeitschriften und Revuen zur Verfügung. Nach Erteilung des Rechnungsabschlusses wurde über Beschluß der Versammlung dem Rechnungsführer Herrn Martinc für seine besonders erspriessliche Mühewaltung der spezielle Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen erfolgten durch Zursch und hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Herr Dr. Lovrenčič, Vizepräsident Herr Franz Urbanč; der alte Ausschuß bleibt unverändert bis auf das Ausscheiden des Herrn Ivan Lavrič, an dessen Stelle Herr Dr. Ivan Tavčar jun. tritt. Gewählt wurden außerdem zwei Revisorstellvertreter, und zwar die Herren Ravnihar und Poltavžar. Der Mitgliedsbeitrag ab 1913 wurde auf 6 K erhöht. Den hiesigen Tagesblättern wurde der Dank ausgedrückt.

— (Walzerabend.) Wie bereits gemeldet, veranstalteten heute abends um 8 Uhr die Mitglieder des Orchesters der Slowenischen Philharmonie im großen Saale des Hotels „Union“ einen Walzerabend, dessen Reinertrag dem Unterstützungsfonds der Orchestermitglieder zufließen soll. Eintrittsgebühr 1 K 20 h. Tanzlustige werden auf diese Veranstaltung nochmals aufmerksam gemacht.

— (Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Citalnicaverines in Krainburg.) Im Jahre 1862 wurde der Citalnicaverin in Bischoflack als der erste auf dem flachen Lande nach dem Laib. Citalnicaverine gegründet und am 23. November des genannten Jahres durch eine Festveranstaltung eröffnet. Daran nahmen sehr viele Krainburger teil, die nach zwei Tagen an ihre Mitbürger die Aufforderung ergingen ließen, auch in Krainburg einen Citalnicaverin ins Leben zu rufen. Den Aufruf unterzeichneten Konrad Bleiweiß, Konrad Loker, Karl Savnik, Matthäus Pirc und Frau Katharina Florian; von allen diesen ist nur noch der jetzige kais. Rat Karl Savnik am Leben. Der Aufruf hatte den erwünschten Erfolg. Es wurden die Vereinsstatuten verfaßt und alsbald von der Landesregierung bestätigt. Am 29. Jänner 1863 fand im Hotel „Zur alten Post“ die gründende Vollversammlung statt, bei der Matthäus Pirc zum Obmann, Karl Savnik zum Schriftführer, Konrad Bleiweiß zum Kassier, Konrad Loker und Johann Globočnik zu Ausschußmitgliedern gewählt wurden. Am 29. Jänner 1913 jährte sich daher zum fünfzigstenmale der Tag, da der Krainburger Citalnicaverin gegründet worden. Aus diesem Anlasse fand an diesem Tage im dekorierten großen Vereinssaale eine Festigung statt, zu welcher sich unter zahlreichen Mitgliedern folgende Ehrengäste einfanden: der Vereinsausschuß unter dem Voritze des Herrn Max Šof, Bürgermeister Ferdinand Polak, Landtagsabgeordneter Cyrill Pirc, Ab-

vokat Dr. Josef Kusar, viele Gemeinderäte, Großindustrieller Vinko Majdič, Direktor des Kreditvereines Rudolf Kofalji, Bezirksrichter Oskar Dev, der Starosta des Sokolvereines Janjo Sajovic, der Obmann des Lehrervereines für den Schulbezirk Krainburg Franz Juznar, die Vizepräsidentin des Lehrerinnenvereines für Krain Frl. Janja Miklavčič, der Präses der Filiale des Slovenischen Alpenvereines Anton Zupan, der Obmann-Stellvertreter der freim. Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft Karl Depoli, der Vertreter des Vereines für Fremdenverkehr und Verschönerung der Stadt Krainburg und Umgebung Karl Jäger, der Präses der Filiale des Cyrill- und Methodvereines Anton Sinkovic, der Obmann der Filiale des kaufmännischen Vereines „Merkur“ Franz Verjask, der Präses des Streichorchesters Sloga; auch erschienen sehr viele Damen. Bemerkenswert sei, daß die anwesende Frau Johanna Sajovic eine Tochter des Mitbegründers Konrad Pleinweiß und die erschienenen Herren Cyrill Birc und Franz Savnik Söhne der Mitbegründer des Citalnicvereines Matthäus Birc und Karl Savnik sind. — Nachdem die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Arnold Wajsa, den Marsch „Naprej“ intonierte, ergriff der Vereinspräsident Herr Mag. Jof das Wort zur Festrede, um formvollendet das Entstehen, den Werdegang und die Tätigkeit des Citalnicvereines zu schildern. Das Verdienst des Vereines sei, daß die früher mißachtete slovenische Sprache nun Verkehrssprache des Bürgerstandes geworden; in letzterer Zeit wende der Verein sein Hauptaugenmerk der Hebung der allgemeinen Volksbildung zu, veranstalte zu diesem Zwecke volkstümliche Theateraufführungen und Vorträge und erhalte die Volksbibliothek, die ausgezeichnet gedeihe. Redner dankte allen, die bei den Veranstaltungen des Vereines mitgewirkt hatten und noch mitwirkten, und schloß seine beifälligst aufgenommene Rede mit der Aufforderung, auch fernerhin der Citalnica die Sympathien angedeihen zu lassen. Herr Landtagsabgeordneter Cyrill Birc verslocht in seine Rede interessante Erinnerungen aus der Geschichte des Vereines; die Herren Janjo Sajovic, Fr. Juznar und Anton Sinkovic beglückwünschten die Citalnica namens der durch sie vertretenen Vereine. — Der Vorsitzende verlas die schriftlichen Gratulationen, die Herr Bezirkshauptmann Schittnik, das abwesende Ausschußmitglied Herr A. Pucnik, der gewesene langjährige Vereinskassier Herr Zdravko Novak sowie die Schwesternvereine in Stein und Laibach eingesendet hatten. Mit dem Absingen der Hymne „Hej Slovani“, die der Vereinsmännerchor unter Leitung des Herrn Smigovc vortrug, fand die Sitzung ihren Abschluß. Sodann fand im Gasthause Mayr eine gefellige Zusammenkunft statt, wobei die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft flott aufspielte und der Vereinsmännerchor mehrere Piecen zum Vortrage brachte.

— (Schadenfeuer.) Am 29. v. M. gegen 6 Uhr abends brach in der außerhalb der Ortschaft Brunnendorf stehenden, mit Heu und Stroh gefüllten Doppelharfe des Besitzers Anton Meglic ein Feuer aus. Die Harfe brannte samt den darin befindlichen Heu- und Strohvorräten vollständig nieder. Vor dem Ausbruche des Feuers wurde von der Harfe ein unbekannter Mann weglaufen gesehen, weshalb mit Grund vermutet wird, daß eine Brandlegung vorliege. Der verursachte Schaden beträgt 3600 K.

— (Ein tödlicher Unfall.) Am 29. v. M. vormittags wurde auf der Reichsstraße zwischen Loitsch und Hotedersich der 56 Jahre alte Besitzer Johann Venarčič aus Cevce, Gemeinde Unter-Loitsch, unter seinem mit einem Paar Ochsen bespannten und mit Brettern voll beladenen Wagen tot aufgefunden. Wie aus der lokalen Situation zu entnehmen war, war ihm das linke Vorderrad über den Kopf und den Hals gegangen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Ochsen blieben an der Unglücksstelle stehen, bis der Unfall von Passanten entdeckt wurde. Venarčič dürfte beim Absteigen, als er den Wagen bremsen wollte, unter die Räder geraten sein.

— (Ein Einbrecher.) Vor einigen Tagen schlich sich ein unbekannter Mann in ein unversperrtes Zimmer des Hoteliers Johann Cvetnik in Krastje, Gerichtsbezirk Adelsberg, ein und stahl ein goldenes Armband, eine goldene Brosche, eine Plüschschärpe und einen Havelock. Dann dem dort bediensteten Hotelbedienten einen neuen schwarzen Stoffanzug und einen neuen Überzieher. Als der Dieb das Haus verlassen wollte, kam ihm auf der Stiege eine Magd entgegen. Er stieß sie zu Boden, warf die letzteren Gegenstände auf der Stiege weg und ergriff die Flucht.

— (Diebstahl.) Dem Besitzer, Anton Gribar in Prelog, Bezirk Stein, kam diesertage in einem Gasthause in Domžale, wo er sich längere Zeit aufhielt, aus einer Brieftasche der Betrag von 500 K auf unbekannte Weise abhanden.

— (Verhaftung.) In Josefstal wurde ein kaum 15 Jahre alter Keuschlerssohn verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, weil er seine Großmutter durch Messerstiche verletzt und überdies eine Verwandte mit der Brandstiftung bedroht hatte.

— (Austro-Americana, Triest.) Nächste Abfahrten von Triest: Dampfer „Oceania“ am 8. Februar nach Newyork. Dampfer „Atlanta“ am 12. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Laura“ am 13. Februar nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Francesca“ am 20. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Das schon oft behandelte Thema von zweien, die einander nicht mögen und sich zum Schlusse doch als Bräutigam und Braut in die Arme sinken, bildet den Gegenstand des Lustspiels „Das Schokoladenmädchen“ von Savault, das vorgestern zum erstenmale gegeben wurde. Die Braut ist Benjamine, die Tochter eines bombenreichen Schokoladenfabrikanten, der Bräutigam ist Paul Normand, ein Beamter. Sie vermählt, kapriziös, er möglichst grob, als sie, durch einen Automobilunfall gezwungen, in später Nachtstunde sein Landhaus aufsucht. Beide zudem ohne echte Herzensneigung verlobt. Die beiden Verlobungen gehen in Brüche, nachdem das Schokoladenmädchen, von Pauls kraftvoller Grobheit verblüfft, endgültig vor ihm kapituliert. Sonstiges als Grobheit hat übrigens dieser Paul nicht viel aufzuweisen; gerät er nicht eben in Zorn, so ist er ein ganz kleiner Mensch, der gelegentlich auch ganz kleinmütig wird und ganz wie andere kleine Leute seufzt und flucht und herzbeweglich stöhnt. Aber das Stück entwickelt Wit, bringt drollige Szenen, und seine Handlung ist in den ersten drei Akten mit vielen komischen Zutaten, Figuren und Figürchen verbrämt; der letzte Akt allerdings verläuft posenhaft und hiebei rührselig im Sande. Die Vorstellung ging vor sehr schwach besuchtem Hause über die Bretter; vielleicht ist in diesem Umstande wenigstens teilweise der Grund zu suchen, daß die Bühnenkünstler nicht so recht aus sich selbst herausrücken konnten. Ein reizendes Figürchen bot Frau Kreissova als das Schokoladenmädchen; sie trug und rettete das Stück durch ihr anmutiges Äußeres wie nicht minder durch sprühendes Temperament, das insbesondere im dritten Akte sprudelnd zutage trat. Frau Kreissova brachte die Wandlung des prätentiosen, launischen, widerspenstigen Geschöpfchens in die vor Liebe vergehende Braut mit einbringlicher Charakteristik zum Ausdruck und konnte infolge dessen für zahlreiche Hervorrufe danken. Der Normand des Herrn Fiser ließ uns kalt; so wie er sich da gebärdete, wies er gar wenig auf, was ein Frauenherz berücken könnte. Auch bei Herrn Bohuslav sind wir an bedeutend bessere Leistungen gewöhnt. Sehr gut hingegen hielt sich Frau Zubanova, die schätzenswertes Können betätigte, das sie auch zu größeren Partien befähigt; Frau Buksekova war brav wie immer. Die Herren Pohod, Verovsek, Grum und Molek spielten ihre Rollen ohne nennenswerte persönliche Note.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das Lustspiel „Die Liebe wacht“ von Caillavel und R. de Fleurs, das bekanntlich bei seiner Erstaufführung einen freundlichen Erfolg erzielte, knüpft an ältere Werke an. Hinter der Frivolität versteckt sich das Werben um gerührte Stimmungen und den witzigen Dialog umrahmt vielfach der Trauerrand falscher Sentimentalität. Besonders fehlt dem ersten und zweiten Akte die rasche, scharfe und lebhaft Modellierung eines Sardou und Dumas. In echt französischem Geiste an die besten Vorbilder mahnend, erfreute der dritte Akt durch seine witzige Situation und den schlagfertigen Dialog. Das Lustspiel, unter der Spielleitung des Herrn Grune sorgfältig vorbereitet und inszeniert, wurde zum Benefiz für Fräulein Ella Schossig aufgeführt. Die treffliche Darstellerin wurde vom zahlreichen Publikum durch herzliche Beifallsäußerungen und Widmung prächtiger Blumenbüschel ausgezeichnet. Die Begabung der jungen Künstlerin tritt besonders in der Gestaltung von Großstadtfrüchtlingen und den sonderbaren Erziehungsprodukten französischer Pensionate hervor. Die naive Frivolität weiß sie mit feiner Anmut und der Empfindsamkeit der bekannten Demi-Bierge zu vereinigen. Hierzu tritt eine klare und natürliche Sprechweise, die selbst die Kofette vor Manieriertheit bewahrt. Die Heldin des Stückes zeigt die Tugenden und Untugenden von Cyprienne und Francillon. Halb ungezogenes Kind, halb gewitzigtes Weib, dessen Liebenswürdigkeit und gutes Herz schließlich den Sieg davonträgt: Die Liebe aber wacht darüber, daß sie nicht auf Abwege gerät. Besonders erzielte Fräulein Schossig in der Abrechnungsszene mit ihrer Nebenbuhlerin, die durch Fräulein Rivrel in der dieser Schauspielerin eigenen Art dargestellt wurde, schöne Wirkung. In scharfen Umrissen zeichnete Fräulein Neufeld die Marquise als tolerante Lebendame und brachte besonders die aphoristisch zugespitzten Scherze

mit deutlicher Betonung zur Geltung. Herr Herbst spielte den schüchternen, unbeholfenen Bücherwurm, der das unschuldige Opfer der rachedürstenden Kofetten, betrogenen Ehefrau wird und überall zum Schaden auch den Spott erntet, in schlichter, harmloser Hilfslosigkeit, die, ohne zu übertreiben, unwiderstehlich humoristisch wirkte. Den leichtentzündlichen Ehemann gab Herr Fürst flott und beweglich. Die sanfte Ursula spielte Fräulein Kelsen zwar in zu jugendlichem Äußern, aber sonst ansprechend. Als gemüthlicher Abbé war Herr Jores in Maske und Spiel trefflich. Um die Vorstellung machten sich auch Herr Felix sowie die Damen Vilma, Hörmann und Trandafir verdient. — Aber die erfolgreiche gestrige Aufführung der Posse „Ein armes Mädel“ mit Fräulein Hilde Mahr als Gast folgt ein näherer Bericht morgen.

— (Das neue polnische Theater in Warschau.) In Warschau fand am 30. v. M. die feierliche Eröffnung des neuerbauten polnischen Theaters statt. Zur Aufführung gelangte das dramatische Gedicht „Fridion“ von Krasinski. Die Eröffnung des neuen Theaters gestaltete sich zu einem Gesellschaftsereignis ersten Ranges. Die Spitzen der Gesellschaft, voran der polnische Hochadel, wohnten der Eröffnung des neuen, vom Architekten Przhylski erbauten Theaters bei.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Kardinal Ratschthaler.

Salzburg, 2. Februar. Auf Grund einer Mitteilung von kompetenter Stelle kann festgestellt werden, daß Kardinal Dr. Ratschthaler sich vollkommen wohl befindet und sein Gesundheitszustand zu keinen wie immer gearteten Besorgnissen Anlaß gibt.

Die internationale Lage.

Sofia, 2. Februar. Wie von kompetenter Stelle mitgeteilt wird, hätten die türkischen Delegierten in London den Delegierten der Balkanstaaten zu verstehen gegeben, daß sie bereit wären, die Verhandlungen fortzusetzen. Darauf hätten die Delegierten der Balkanstaaten erwidert, daß sie diesen Vorschlag annähmen, falls die Türken vorher die Bedingungen des Balkanbundes akzeptieren. Die weitere Antwort der Türken sei noch unbekannt.

Berlin, 2. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Im Augenblick, da diese Zeilen erscheinen, ist die Hoffnung noch nicht geschwunden, daß es nach den letzten Erklärungen der Pforte den einhelligen Bemühungen der Großmächte gelingen könnte, ein erneutes Blutvergießen zu vermeiden. Über den Ernst der europäischen Friedensbestrebungen können die Türkei und die Balkanstaaten nach den beiden Teilen zugehenden wohlgemeinten Ratschlägen nicht im Zweifel sein. In dieser Einwirkung werden die Mächte nicht nachlassen. Sollten wider Verhoffen die Feindseligkeiten abermals beginnen, so steht schon jetzt fest, daß in diesem Falle die Mächte auch für den zweiten, voraussichtlich nur kurzen Teil des Balkankrieges eine neutrale Zurückhaltung beobachten und jede Sonderunternehmung vermeiden werden, wodurch eine Beschränkung des Kampfes auf seinen Herd ersichert würde.

Konstantinopel, 2. Februar. Das Komitee und die Subkomitees für nationale Verteidigung entfalten eine große Tätigkeit. Die Einschreibung von Freiwilligen hat begonnen. Die Notabeln von Afghanistan sandten 250 Pfund Sterling als Ergebnis einer Subskription. Telegramme aus den Provinzkästen melden, die Bevölkerung sei zu allen Opfern bereit und entschlossen, für die Verteidigung des Vaterlandes zu sterben. In Brussa fand am Grabmale des Begründers der Türkei, Sultan Osman, eine Versammlung statt, in der die Anwesenden schwuren, nicht zu dulden, daß der Boden des Vaterlandes von den Bulgaren betreten werde.

Konstantinopel, 2. Februar. „Tanin“ erzählt, daß die Formalitäten, betreffend den Vorschlag von einer Million Pfund seitens der Deutschen Bank, gegen Schatzscheine zum Abschluß gelangt seien. Die erste Zahlung im Betrage von 100.000 Pfund werde unverzüglich erfolgen.

Konstantinopel, 2. Februar. Der Großwesir erklärte in einem Interview, er hege die volle Überzeugung, daß sich Rumänien mit Bulgarien verständigen werde. Er wünsche aufrichtig auf Grund seiner persönlichen Sympathien für das rumänische Volk und dessen Völker, daß sie die Haltung Rumäniens in dem gegenwärtigen Konflikt in Zukunft nicht zu bedauern haben werden.

Polizeireform in Rußland.

Petersburg, 2. Februar. Das Ministerium des Innern hat die Ausarbeitung des Entwurfes einer Polizeireform beendet. Zu seiner Begutachtung wird der Minister des Innern eine Konferenz der Gouverneure nach Petersburg einberufen.

Das Einwanderungsgesetz für Nordamerika.

Washington, 1. Februar. Der Senat hat die Gesetzesvorlage über die Einwanderung angenommen, welche u. a. eine Bestimmung über das Mindestmaß der Schulbildung enthält. Die Vorlage wird nunmehr dem Präsidenten Taft zur Unterschrift unterbreitet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sinweis.

Dr. Benj. Ipavic

431

ordiniert wieder.

Blut! Zugleich geschmackvolles Frühstück, Jause,
50 % Ersparnis an Geld im Haushalte

Kraft! gibt  **MALZTEE**
mit wenig Milch und Zucker gemischt, bereitet
nach Dr. v. Funkhagen im Handel unter Marken

Schlaf!

„Gladin“ vorkommen. Überall 1/4 kg „Bafet“ 60 h. Auch bei Kränkheiten. Per Foß das we nigste 5 Bafete bei Potheter Trinfözo in Leibach, um 4 veronen franto. Diefer Potheter hat mit Malste keine 8 gefunden Kinder aufgezogen. Malste ist nämlich zugleich das ge fündste Nähmittel für Säuglinge, dessen Gebrauch ständer gegen Krankheiten widerstandsfähig macht. Die Ernährung mit Malste die löstet die Hälfte weniger wie mit Kindernährmehl oder mit an deren Kindernährmitteln. Hauptdepos in Wien i. d. Potheten Trinfözo: Schönbrunnerstr. 109, Joefefstädterstr. 25, Nadeßplatz 4. In Graz: Stadtkafze 4.

Gesundheit!

5817 7

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
1	2 U. N. 9 U. Ab.	740.5 339.7	2.0 0.2	SW. schwach windstill	bewölkt ,	
2	7 U. G. 2 U. N. 9 U. Ab.	35.6 32.2 36.6	2.9 3.5 0.6	SW. mäßig N. schwach NW. mäßig	Regen , ,	0.0
3	7 U. G.	40.0	0.2	SW. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -1.5° , Normale -1.6° , vom Sonntag 2.3° , Normale -1.5° .

Eine schöne, große Wohnung

ist am **Turjaški trg Nr. 6**, im I. Stock
mit 7 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorsaal
Gang, Küche, Speisekammer,

zum Maitermin zu vermieten.
448 3-1

Hotel „Elefant“.

Am 1. Februar. Sixt, Bergdirectorsgattin, Carpano.
— Jamosz, Private, Sagor. — Modic, Privat, Rendorf. —
Jencic, Privat, Josefthal (Steiermark). — Dr. Schanbach,
k. k. Richter i. Gemahlin, Tschernembl. — Dr. Schanbach, Ad-
vokaturkonsipient, Klagenfurt. — Krampf, Holzhändler i. Ge-
mahlin, Wolfsberg. — Fering, Baumeister, Mitterwand. — Gro-
bath, Procurist, Krainburg. — Kunstl, Private, Oberlaibach. —
Freud, Lehrerin; Sabely, Stadler, Graf, Rbde., Wien. — Frei-
finger, Petrovich, Beamte, Triest. — Arnold, Rbde., Graz. —
Göb, Rbde., Kumburg. — Zabrian, Rsm. i. Gemahlin, Fiume.
— Holzer, Rsm., Schleimbach. — Kemperle, Rsm.; Krizmann,
Beamter; Abeln, Private, Stein.

Grand Hotel Union.

Am 1. Februar. Hotel, Fabrikant, Kupa b. Götz. — Dr. Benković, Advokat, Ragburg. — Arto, Großhändler, Agram. — Mandić, Kfm., Krainburg. — Pollak, Bäckstern, Banachel, Private, Triest. — Koppens, Regierungsrat; Frimel, Schwarz, Uebli, Artweger, Köstenbam, Pid, Reindler, Gauda, Kondor, Schmel, Frohli, Ronau, Mde., Wien.

Zahvala.

Globoko, globoko so naju ganili iskreni izrazi sočutja, došli nama ob smrti najine nad vse ljubljene prvo-rojenke

M i n k e.

Prisrčno se zahvaljujeva vsem, posebej še onim, ki so ji okrasili krsto s cvetkami, in ki so jo spremili na zadnjem potu.

Dr. Božidar in Minka Vodušek.

Danksagung.

Tief, tief haben uns beide gerührt die innigen Beileidsstundgebungen anlässlich des Todes unseres heißgeliebten erstgeborenen Kindes

Mink.

Von Herzen dankten wir dafür allen, besonders auch jenen, die ihren Sarg mit Blumen geschmückt und die ihr das letzte Geleite gegeben.

Dr. Božidar und Minka Bodušec.

Aktienkapital:
150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
(1835) in Laibach

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 1. Februar 1913.

Allg. Staatsschuld.		Schuldkurs		Allg. Staatsschuld.		Schuldkurs		Allg. Staatsschuld.		Schuldkurs		Allg. Staatsschuld.		Schuldkurs	
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Kinb. Rente	(Mai-Nov.) p. K. 4	84 58	84 78	Kinb. Rente	(Mai-Nov.) p. K. 4	84 58	84 78	Kinb. Rente	(Mai-Nov.) p. K. 4	84 58	84 78	Kinb. Rente	(Mai-Nov.) p. K. 4	84 58	84 78
	4 1/2 p. U. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. U. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. U. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. U. 4	84 58	84 78
	k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	84 58	84 78		k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	84 58	84 78		k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	84 58	84 78		k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	84 58	84 78
	4 1/2 p. A. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. A. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. A. 4	84 58	84 78		4 1/2 p. A. 4	84 58	84 78
	4 2/3 p. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 1/2	87 66	87 86		4 2/3 p. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 1/2	87 66	87 86		4 2/3 p. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 1/2	87 66	87 86		4 2/3 p. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 1/2	87 66	87 86
	4 2/3 p. A. 4	87 66	87 86		4 2/3 p. A. 4	87 66	87 86		4 2/3 p. A. 4	87 66	87 86		4 2/3 p. A. 4	87 66	87 86
	4 2/3 p. Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 1/2	87 80	88 10		4 2/3 p. Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 1/2	87 80	88 10		4 2/3 p. Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 1/2	87 80	88 10		4 2/3 p. Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 1/2	87 80	88 10
	4 2/3 p. A. 4	87 80	88 10		4 2/3 p. A. 4	87 80	88 10		4 2/3 p. A. 4	87 80	88 10		4 2/3 p. A. 4	87 80	88 10
	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6
	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6		4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6				
4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6	167 6	4 2/3 p. W. 4	167 6								